

Die gegenwärtige Bevölkerungssituation Europas

Allgemeine Bedeutung des Bevölkerungsfaktors

Während sich die Bewegungen der Konjunkturindizes, wie Notenumlauf, Beschäftigung, Produktion, Preisbildung verhältnismäßig kurzfristig bemerkbar machen und daher ihre Wirkung ständig beobachtet werden kann, erstrecken sich Veränderungen im Bevölkerungsstatus über größere Zeiträume. Ihre wirtschaftlichen und soziologischen Auswirkungen können häufig erst rückschauend erkannt werden. Wenn auch Bevölkerungswachstum und Bevölkerungsdichte für die Entwicklung eines Landes nicht allein bestimmend sind und immer nur in Verbindung und in Wechselwirkung mit allen übrigen Produktionsfaktoren zur Geltung kommen, sind letztlich doch die grundlegenden demographischen Veränderungen für das politische und wirtschaftliche Schicksal der Länder und Kontinente entscheidend.

So besteht offenbar zwischen dem Rückgang der Machtstellung Frankreichs in der Zeit von Napoleon bis zum ersten Weltkrieg und dem im Vergleich zur übrigen Welt langsameren Wachstum der Bevölkerung ein enger Zusammenhang. Im Jahre 1800 war Frankreich mit 26,9 Millionen Einwohnern oder 14% aller Einwohner Europas hinter Rußland (mit 38 Mill.) das volkreichste Land Europas; Deutschland mit 24,5 Mill., Österreich-Ungarn mit 24,3 Mill., Italien mit 18,1 Mill. und Großbritannien mit nur 16,4 Mill. folgten in einigem Abstand. Bis 1910 hatte sich das Bild wesentlich geändert. Frankreichs Bevölkerung repräsentierte da mit 39,2 Mill. nur noch 9% der europäischen Bevölkerung und wurde nicht nur von Rußland überflügelt, dessen Einwohnerzahl auf 130,8 Mill. gestiegen war, sondern auch von Deutschland mit 64,9 Mill., Österreich-Ungarn mit 51,3 Mill. und Großbritannien mit 45,2 Mill., während Italien mit 34,7 Mill. nahe an Frankreich herankam¹⁾. Auch der Aufstieg der Vereinigten Staaten und Rußlands zu führenden Weltmächten muß in Verbindung mit dem phänomenalen Bevölkerungswachstum²⁾ dieser Staaten gesehen werden. Daß sich die Bevölkerungsgröße unter der Vorherrschaft primitiver Wirtschaftsmethoden aber auch negativ auswirken

¹⁾ Ludwig Elster, „Bevölkerungswesen (Geschichte der Bevölkerung)“, Hdwb d. Staatswissenschaften, 4. Aufl., 2. Bd., S. 688/9.

2)	Vereinigte Staaten Millionen	Rußland ^{*)}
1800	5,3	38
1939	130,5	170

^{*)} In den jeweiligen Landesgrenzen

kann, zeigen die dichtbesiedelten Elendsgebiete Indiens und Chinas. Welcher Art auch immer die *Bevölkerungsbewegungen* sein mögen, ob es sich um quantitative oder strukturelle (z. B. den Altersaufbau betreffende) Veränderungen handelt, ihre sozialen und kulturpolitischen Folgen sind, wenn oft auch erst später erkennbar, von weitesttragender Bedeutung³⁾.

Die tiefgreifenden kriegs- und nachkriegsbedingten Veränderungen im Bevölkerungsstatus Europas rechtfertigen den Versuch, wenn auch an Hand eines noch unvollständigen Materials⁴⁾ einen Überblick über die gegenwärtige Bevölkerungssituation in den wichtigsten europäischen Ländern zu gewinnen.

Die Kriegsverluste

Die Bevölkerungsentwicklung eines Landes wird im wesentlichen durch die *Geburtenhäufigkeit*, die Zahl der *Sterbefälle* und die *Wanderungsbewegung* bestimmt. In normalen Zeiten vollziehen sich Änderungen in diesen Faktoren nur langsam und dementsprechend sind auch die demographischen Veränderungen graduell erkennbar. Diese Stetigkeit der Entwicklung wurde durch den Krieg gestört. Das relative Gewicht der Bevölkerungsdaten hat sich verschoben und sprunghafte und nachhaltige Änderungen in der Bevölkerungsbewegung sind die Folge.

Am nachhaltigsten beeinflusste der Krieg das demographische Bild durch die Vernichtung von Menschenleben. Über das Ausmaß der Verluste liegen zur Zeit nur unvollständige Schätzungen vor. Diese gelangen — wenn man die unteren Schätzziffern annimmt — zu dem überraschenden Ergebnis, daß trotz der längeren Dauer des zweiten Weltkrieges und trotz der größeren Vernichtungskraft seiner Waffen die militärischen Verluste Europas im zweiten Weltkrieg (rund 8 Mill. Tote) nicht größer

³⁾ Siehe J. M. Keynes, „Some Economic Consequences of a declining Population“, *Eugenics Review*, April 1937. W. B. Reddaway, „The Economics of a Declining Population“, London, 1939. Friedrich Burgdörfer, „Volk ohne Jugend“, Berlin 1935.

⁴⁾ Außer in Deutschland, Irland und Zypern hat seit Kriegsende noch in keinem europäischen Land eine Volkszählung stattgefunden. Das Internationale Ernährungsamt hat solche Zählungen für das Jahr 1950 empfohlen.

waren als im ersten Weltkrieg¹⁾ Dieses verhältnismäßig günstige Resultat ist den medizinischen Fortschritten in der Heilung von Verletzungen und in der Bekämpfung von Epidemien zu danken. Dabei haben die verhältnismäßig nur kurze Zeit dauernden Kampfhandlungen an der Westfront weit aus weniger Menschenverluste gefordert als die opferreichen Kämpfe an der Ostfront. Die Menschenverluste Großbritanniens und Frankreichs waren daher wesentlich geringer als im ersten Weltkrieg, die Deutschlands und Rußlands jedoch größer. Auch die Vereinigten Staaten haben im zweiten Weltkrieg größere Verluste erlitten als vor dreißig Jahren.

Kriegstote im ersten und zweiten Weltkrieg¹⁾

	1. Weltkrieg in 1000	2. Weltkrieg
Deutschland ²⁾	2 800	rd. 3 000
Frankreich	1 320	150
Großbritannien	744	rd. 300
Sowjetunion	1 500—2 000	3 000—7 000

¹⁾ Die Schätzungen der Verluste des ersten Weltkrieges beruhen auf einem Artikel von *Louis Hersch*, „La mortalité causée par la guerre mondiale“ in der Zeitschrift *Metron*, Vol. V/1 und Vol. VII/1. Die Schätzung der österreichischen Verluste basiert auf *W. Winkler*, „Totenverluste der österreichisch-ungarischen Monarchie“. Die Schätzungen der Verluste des zweiten Weltkrieges entstammen verschiedenen Quellen, die in *Dudley Kirk*, „Europe's Population in the Interwar Years“ (League of Nations 1946), S. 66—70, zitiert sind.

²⁾ Einschließlich Österreich.

Während im zweiten Weltkrieg der Fortschritt der Medizin der größeren Zerstörungskraft der modernen Waffen an den Fronten entgegenwirkte, wütete die moderne Kriegstechnik unter den *Zivilisten* um so verheerender. Wohl gelang es durch die Nutzbarmachung wissenschaftlicher Erkenntnisse, Epidemien hinter den Fronten, die während des ersten Weltkrieges und nachher große Opfer gefordert hatten, auf ein Minimum zu reduzieren²⁾. Aber die große Ausdehnung des Luftkrieges führte unter Frauen, Kindern und Greisen zu ungleich größeren Verlusten als in allen früheren Kriegen. Zu diesen Opfern kommen noch Hunderttausende Menschen, besonders in Polen, die aus rassistischen oder politischen Gründen vernichtet wurden. Auch in Jugoslawien überschritten die Totalverluste 10% der Gesamtbevölkerung und er-

¹⁾ Nach den höheren Schätzungen dürfte die Zahl der Kriegstoten im zweiten Weltkrieg 12 Mill. betragen.

²⁾ Dies gilt allerdings nur für den europäischen, nicht auch für den fernöstlichen Kriegsschauplatz. Die Zahl der in China an vermeidbaren Krankheiten Verstorbenen dürfte während der Kriegsjahre stark angestiegen sein. Die Zahl der an Hunger umgekommenen Inder wird auf 1½ bis 2 Millionen geschätzt.

Gesamtverluste (militärische und zivile) einiger europäischer Länder im ersten und zweiten Weltkrieg¹⁾

	1. Weltkrieg		2. Weltkrieg	
	Gesamtverluste 1000	% der Vorkriegsbevölkerung	Gesamtverluste 1000	% der Vorkriegsbevölkerung
Frankreich	1 560	3,4	820	2,0
Polen	—	—	4 620	13,6
Jugoslawien	—	—	1 680	10,5
Tschechoslowakei	—	—	190	1,3
Holland	—	—	204	2,2
Belgien	142	1,9	125	1,5
Griechenland	125	2,6	490	6,8
Norwegen	26	1,0	11	0,4
Großbritannien	1 146	2,5	398	0,8
Deutschland ²⁾	2 737	4,0	3 600	4,7
Österreich-Ungarn	2 063	3,9	—	—
Sowjetunion ³⁾	5 000	3,6	7 000	4,1

¹⁾ Die Ziffern beziehen sich auf die jeweiligen Staatsgrenzen zu Beginn des Krieges (1914 und 1939).

Die Schätzungen für den zweiten Weltkrieg entstammen dem i. J. 1946 veröffentlichten Bericht des *International Committee for the Study of European Questions*, „The Results of the War of 1939—1945 as regards the Population of Germany and of the Allied Countries of Europe“.

Die Zivilverluste des ersten Weltkrieges wurden auf Grund des Überschusses der tatsächlichen Sterbefälle über die zu erwartenden „normalen“ Sterbefälle in den Jahren 1915—1919 eingesetzt. Da auch aus dieser Quelle im zweiten Weltkrieg ein wenn auch geringerer Ausfall zu erwarten ist, so ist mit einer Erhöhung der Verluste in der zweiten Spalte zu rechnen, um sie mit der ersten voll vergleichbar zu machen.

²⁾ Die Verluste Deutschlands im zweiten Weltkrieg schließen die Österreichs ein. Die Zahl enthält nur die durch Bomben Getöteten, nicht auch die bei den Wirren der ersten Nachkriegszeit umgekommenen Menschen.

Die Zahl der Zivilverluste Österreichs beträgt nach Angaben des *Österreichischen Statistischen Zentralamtes* 24 255. Über die Zahl der totalen Militärverluste liegen noch keine endgültigen Ergebnisse vor. Nach offiziellen Angaben wurden bis November 1944 105 000 Männer als gefallen und 80 000 als vermißt gemeldet, wobei von den Vermißten ein großer Teil als tot vermutet werden kann. Diese Ziffern enthalten jedoch nur die an der vorderen Front festgestellten Verluste, nicht auch die nach Einlieferung in die Spitäler und in der Kriegsgefangenschaft Verstorbenen. Hinzuzurechnen sind weiters alle nach November 1944 Gefallenen und Vermißten. Nach vorsichtigen Schätzungen auf Grund der Zahl der einberufenen und der heimgekehrten Soldaten sowie auf Grund vorläufiger Einzelerhebungen kann die Gesamtzahl der Kriegsverluste Österreichs auf annähernd 300 000 Tote geschätzt werden. Auf dieser Basis ergibt sich für Österreich ein Gesamtverlust von 49% der Vorkriegsbevölkerung.

³⁾ Die Schätzung der Verluste Rußlands im ersten Weltkrieg stammen von *F. Lorimer*, „Population of the Soviet Union: History and Prospects“, League of Nations, 1946. Für die Verluste Rußlands im zweiten Weltkrieg liegen auch andere Schätzungen vor, die weit über die in der Tabelle genannte Zahl hinausgehen. „Les cahiers de l'Économie Soviétique“ (Jänner—März 1946) schätzen die Gesamtverluste auf 17 Millionen, die sich aus 7 Mill. Gefallenen, 5 Mill. Opfern unter der Zivilbevölkerung und 5 Mill. Todesfällen als Folge von Kälte und Unterernährung zusammensetzen.

reichten damit eine Höhe, wie sie im ersten Weltkrieg wahrscheinlich nur auf dem relativ kleinen Gebiet Serbiens überschritten wurden¹⁾. Nach diesen Ländern hatten Deutschland, Österreich, die Sowjetunion und Griechenland die relativ stärksten Verluste (4 bis 7%). Die Blutopfer der westeuropäischen Staaten waren meist geringer als 2% der Bevölkerungszahl

Der Bevölkerungsstand nach dem Kriege

Trotz dieser gewaltigen Menschenverluste hat der zweite Weltkrieg den Gesamtbevölkerungsstand Europas wahrscheinlich weniger zurückgeworfen als der erste Weltkrieg. Nach dem ersten Weltkrieg hatte die Bevölkerung Europas (einschließlich Rußlands) nach zwei Jahren (1920) den Stand von 1914 wieder erreicht; diesmal dürfte bereits ein Jahr nach Beendigung des Krieges (1946) — trotz der längeren Kriegsdauer und der schweren Zivilverluste — der Stand von 1939 überschritten worden sein. Zumindest haben jene europäischen Staaten, über deren Bevölkerungszahl Schätzungen vorliegen²⁾ und die i. J. 1939 mehr als 90% der Bevölkerung Europas (ausschließlich der Sowjetunion) repräsentierten, ihre Bevölkerung gegenüber dem Vorkriegsstand um 3·2% vermehrt (von 363·9 Mill auf 375·6 Mill)³⁾. Die offizielle Schätzung der Bevölkerung der Sowjetunion i. J. 1946 mit 193 Mill Menschen zeigt, daß auch in diesem Lande die außerordentlich hohen Kriegsverluste bereits auf der Basis von 1940 ausgeglichen sind.

Dieses überraschend gute Ergebnis erklärt sich aus der relativ günstigen Geburtenentwicklung während des letzten Krieges. Während in den Kriegsjahren 1914 bis 1918 die Geburtenziffern nicht nur in den kriegführenden, sondern auch in den neutralen Staaten bedeutend sanken, ist während des zweiten Weltkrieges in fast allen Ländern die Geburtenhäufigkeit unverändert geblieben, in den neutralen Ländern sogar beachtlich gestiegen. Eine wichtige Ausnahme macht hierbei Deutschland, das nicht in der Lage war, die vor dem Kriege durch verschiedene bevölkerungspolitische Maßnahmen

¹⁾ Die Gesamtverluste Serbiens im ersten Weltkrieg wurden auf rund 20% geschätzt S. F. Notestein, a. a. O., S. 80.

²⁾ Siehe Statistisches Bulletin der Vereinten Nationen, Dez 1947.

³⁾ In den neun Jahren vor Kriegsausbruch (von 1930 bis 1939) stieg die Bevölkerung Europas (ausschließlich der Sowjetunion) um 23 Mill. Das entspricht einem jährlichen Wachstum von 0·68%, verglichen mit 0·46% in den Kriegsjahren.

künstlich gesteigerte Geburtenziffer auch während der Kriegsjahre zu halten.

Die im ganzen günstige Geburtenentwicklung während des Krieges war, zumindest teilweise, die Frucht einer bewußten Bevölkerungspolitik, die durch Gewährung längerer Urlaube und anderer bevölkerungspolitischer Maßnahmen eine Wiederholung der rückläufigen Geburtenbewegung während

Zahl der Lebendgeburten in einigen Ländern im ersten und zweiten Weltkrieg¹⁾ In Tausend

Land	1913	1915	1916	1917	1918
Belgien	145·9	109·6	87·2	76·5	76·4
Deutschland	1 839	1 383	1 029	932	947
Österreich	153·5	118·9	94·2	87·6	87·6
CSR ²⁾	203·4	188·7	132·8	119·9	113·6
Ungarn	751·5	512·3	333·6	311·3	—
Frankreich	605	287	313	343	400
Italien	1 123	1 109	882	714	649
Großbrit ³⁾	1 102	1 024	987	852	849

Land	1939	1940	1941	1942	1943	1944	1945
Belgien	129·8	113·1	101·4	109·4	124·0	127·7	128
Deutschland	1 413	1 402	1 308	1 056	1 125	1 170	—
Österreich	138	146	135	116	122	127	191
CSR ²⁾	303	336	327	318	347	—	—
Ungarn	173	178	172	182	168	—	—
Frankreich	614	558	519	575	624	636	650
Italien	1 040	1 046	938	926	920	—	—
Großbrit ³⁾	714	719	704	774	809	872	862

¹⁾ Die Zahlen des ersten Weltkrieges stammen von Ch. Döring, „Der Einfluß des Krieges auf die Bevölkerungsbewegung und den Bevölkerungsstand“, *Hdwb. d. Staatswissenschaften*, 4. Aufl., 2. Bd., S. 705. Die Schätzungen für die Zeit des zweiten Weltkrieges wurden von der französischen Zeitschrift „Population“ 1, Nr. 2 zusammengestellt in den Statistischen Nachrichten⁴⁾ vom 25. 4. 1947 wiedergegeben. — ²⁾ 1913 bis 1918: Böhmen, Mähren und Troppau. — ³⁾ 1913 bis 1918: einschließlich Irland.

des ersten Weltkrieges zu verhindern trachtete. Jedenfalls ist es im zweiten Weltkrieg möglich gewesen, die enormen Geburtenausfälle des ersten Weltkrieges, die für Europa ohne Rußland auf ungefähr 12½ Mill und mit Rußland auf ungefähr 16 Mill Menschen geschätzt wurden⁴⁾, zu vermeiden und trotz verringerter Geburtenfreudigkeit in jüngster Zeit die erlittenen bedeutenden Kriegsverluste durch den natürlichen Bevölkerungszuwachs mehr als wettzumachen.

Die Bevölkerungszunahme um 3·2% (1939 bis 1946) in den europäischen Ländern westlich der Sowjetunion ist allerdings sehr *ungleich verteilt*. Daß die neutralen Staaten dank ihrer weniger gestörten Entwicklung überdurchschnittliche Zunahmen aufweisen, ist verständlich; Portugal und Spanien hatten mit einer Zunahme um 8·3% und 6·8% das gleiche Wachstum, Schweiz und Schweden mit 6·2% sogar eine stärkere Zunahme als vor dem Kriege. Auch die nur besetzt gewesenen oder nur vorübergehend zu unmittelbaren Kriegsschauplätzen ge-

⁴⁾ Siehe S. F. Notestein u. a., „The Future Population of Europe and the Soviet Union“, League of Nations, 1944, S. 75/77.

wordenen Länder wie Norwegen, die Niederlande, Dänemark und zu einem geringeren Grade auch Ungarn und Bulgarien, konnten ihre Bevölkerungsvermehrung aufrecht erhalten. Unter den kriegsführenden Staaten zeigen Großbritannien und Italien dank hohen Geburtenziffern und relativ geringen Menschenverlusten eine leichte Zunahme. Belgien und, wie bereits erwähnt, die Sowjetunion, hatten i. J. 1946 ungefähr denselben Bevölkerungsstand wie 1939. Frankreichs Bevölkerungsabnahme um 2,8% ist kaum dem Kriege zuzuschreiben, da die Bevölkerungsbewegung dieses Landes bereits vor dem Kriege rückläufig war. Griechenland hat seine großen Kriegsverluste dank seiner außerordentlich hohen Geburtenziffer bereits mehr als aufwiegen können und verzeichnet bereits eine Zunahme um 3,4%. Die gleiche Entwicklung dürfte auch für Jugoslawien, dessen Bevölkerung seit Kriegsende noch nicht geschätzt wurde, zutreffen.

Bevölkerungsentwicklung europäischer Staaten im zweiten Weltkrieg und in der Zwischenkriegszeit¹⁾

	Zu bzw. Abnahme in % der Gesamtbevölkerung			Zu bzw. Abnahme in % der Gesamtbevölkerung	
	1939 bis 1946	1919 bis 1939		1939 bis 1946	1919 bis 1939
Österreich	5,3	2,5	Niederlande	7,5	8,8
Bulgarien ²⁾	6,1	9,1	Norwegen	6,0	3,9
Tschechosl.	10,8	5,0	Polen	31,0	10,1
Dänemark	7,8	5,7	Portugal	8,3	8,5
Finnland	4,7	5,4	Spanien	6,8	6,8
Frankreich	2,8	3,1	Schweden	6,2	2,7
Deutschland	4,9	4,7	Schweiz	6,2	3,1
Ungarn	2,2	5,3	Großbrit. ²⁾	2,6	3,4 ²⁾
Italien	3,2	6,0	Griechenland	3,4	13,5

¹⁾ Das Wachstum 1939—1946 ist auf Grund der Zahlen in den Statistischen Nachrichten der UNO berechnet. Die Ziffern für das durchschnittliche jährliche Wachstum in der Zwischenkriegszeit stammen von D. Kirk, a. a. O., Appendix II.

²⁾ Bei Bulgarien und Großbritannien mußten gewisse ergänzende Schätzungen gemacht werden, um die Vergleichbarkeit der Vor- und Nachkriegsziffern zu ermöglichen.

³⁾ England und Wales.

Abgesehen von den Kriegsverlusten und von der natürlichen Bevölkerungsbewegung haben neue Grenzziehungen, in Verbindung mit Bevölkerungswanderungen bisher nicht gekanntes Ausmaßes, das demographische Bild Europas entscheidend beeinflusst. Nach einer Schätzung des *Internationalen Arbeitsamtes*¹⁾ wurden in den ersten vier Jahren des

¹⁾ Eugene M. Kulischer, „The Displacement of Population in Europe“, I, L. O., Montreal, 1943.

zweiten Weltkrieges mehr als 30 Mill. Menschen zum Wechsel ihres Wohnortes gezwungen.

Diese Zahl bezieht sich nur auf die zivile Bevölkerung und schließt die Neuansiedlung von etwa 2,500.000 Deutschen in den besetzten Gebieten, die Umsiedlungen und Verschickungen von Minoritäten, die Mobilisierung von ungefähr 6,500.000 ausländischen Arbeitern für Deutschland, die Flucht und Evakuierung von Millionen Menschen (insbesondere in der Sowjetunion) aus den unmittelbar von Kriegshandlungen bedrohten Gebieten, sowie die von der nationalsozialistischen Rassenpolitik ausgelöste jüdische Wanderung ein. Der Umfang dieser Massenwanderung von 30 Mill. Menschen kommt erst zum Bewußtsein, wenn man bedenkt, daß die Gesamtzahl der vom 16. Jahrhundert bis heute aus Europa nach Übersee Ausgewanderten nur ungefähr 60 Mill. Menschen betragen haben dürfte²⁾.

Es läßt sich heute noch nicht absehen, welche endgültigen Formen diese gewaltigen Bevölkerungsverschiebungen finden werden. Ein Großteil der deutschen Neusiedler und der in Deutschland tätig gewesenen Fremdarbeiter sowie zahlreiche Flüchtlinge sind nach Beendigung des Krieges wieder in ihre Heimat zurückgeströmt. Hunderttausende Menschen, die der Krieg in Bewegung gesetzt hatte, vermochten in ihren Zufluchtsländern eine neue Heimat zu finden und sind ansässig geworden. Das Ausmaß und die strukturellen Veränderungen dieser Umschichtungen werden erst aus umfassenden Volkszählungen zu erkennen sein.

Den großen Bevölkerungsverschiebungen während des Krieges folgten nach Kriegsende neue Menschenwanderungen, die zwar nicht mehr von gleich großem Ausmaß waren, jedoch größtenteils Dauerumsiedlungen darstellen dürften. Es handelt sich hierbei vor allem um die Aussiedlung der *Volksdeutschen* aus Polen, der Tschechoslowakei aus Ungarn und Österreich auf Grund des Potsdamer Abkommens, die bis Ende 1947 rund 6 Mill. Menschen erfaßt hatte. (2,155.000 Deutsche wurden aus Polen, mehr als 3 Mill. aus der Tschechoslowakei repatriiert.)

Die unter der Bezeichnung *displaced persons* zusammengefaßte, politisch, sozial und wirtschaftlich äußerst heterogene Gruppe von Flüchtlingen bildet durch laufende Repatriierungen und Neuankünfte ein besonders labiles Element der Nachkriegszeit. Ende 1947 betrug die Zahl der *displaced*

²⁾ D. Kirk, a. a. O. S. 72

persons in Europa rund 1,500 000; davon befanden sich 1,320 000 in Deutschland, Österreich und Italien¹⁾. Ungefähr 250 000 Menschen soll mit Hilfe der Internationalen Flüchtlingsorganisation im Laufe dieses Jahres die Ausreise nach Übersee ermöglicht werden.

Die größenordnungsmäßig angedeuteten Bevölkerungsverschiebungen in Europa auf Grund der Kriegsverluste, der natürlichen Bevölkerungsentwicklung und der Wanderungsbewegung haben Größe und Struktur der Bevölkerung in den einzelnen Ländern sehr verschieden berührt und dadurch zu relativen Gewichtsverschiebungen innerhalb der europäischen Völkerfamilie geführt. Rumänien zählte i. J. 1946 infolge Gebietsveränderungen um 3½ Mill. weniger Einwohner als i. J. 1939. Polens Bevölkerung verminderte sich aus demselben Grunde und infolge großer Kriegsverluste und Massenausweisungen von 34,7 Mill. auf 23,9 Mill. Menschen (um 31 %). Die Tschechoslowakei verlor durch Ausweisungen bis 1947 2,5 Mill. Einwohner. Österreich, dessen Bevölkerung zwischen 1923 und 1934 geringfügig um 230 000 gewachsen war und bei der Volkszählung von 1939 gegenüber 1934 um 110 000 Bewohner weniger zählte, weist i. J. 1947 eine um rund 300 000 Menschen größere Bevölkerungszahl auf als i. J. 1939. Dieser Zuwachs erklärt sich aber nur aus der Anwesenheit von rund 550 000 bis 600 000 displaced persons (Ende 1947); ein Vergleich dieser Zahlen zeigt, daß die relativ günstige Geburtenentwicklung seit 1939 bei weitem nicht genügt, die Kriegsverluste wettzumachen.

Die in Deutschland i. J. 1946 in allen Zonen durchgeführte Volkszählung ergab gegen 1939 eine Bevölkerungsabnahme von 69,3 auf 65,9 Mill. (um 4,9½). Innerhalb der jetzigen Grenzen Deutschlands lebten i. J. 1939 jedoch nur 59,6 Mill. Der Zuwachs der Bevölkerung (um 10,6½) auf der verkleinerten Fläche ergab sich aus dem Zuzug der Deutschen aus anderen Gebieten und der Anwesenheit einer großen Zahl von displaced persons. Seither sind etwa 1½ Mill. deutsche Repatrianten in die Heimat geströmt. Nach Rückkehr der erwarteten zwei Millionen Kriegsgefangenen und der deutschen Flüchtlinge aus Dänemark wird die Bevölkerung Deutschlands, unter Einrechnung der auf seinem Boden befindlichen displaced persons, annähernd 70 Mill. Menschen betragen und damit ungefähr den Vorkriegsstand erreichen. Die Bevölkerungsdichte Deutschlands würde damit 196

¹⁾ Auf Grund von Angaben der I. R. O. (Internationale Flüchtlingsorganisation).

Einwohner per km² betragen, gegen 140 in Vorkriegsdeutschland, 195 in Großbritannien, 254 in Holland und 274 in Belgien — den drei dichtbesiedeltsten Ländern Europas i. J. 1938²⁾.

Die künftige Entwicklung der europäischen Bevölkerung

Tendenz abnehmender Geburtenhäufigkeit bei durchschnittlich längerer Lebensdauer

So nachhaltig der Krieg auch Größe und Struktur der Bevölkerung Europas veränderte, für die langfristige Entwicklung wird er nur von geringer Bedeutung sein. Die Auswirkungen des ersten Weltkrieges sind heute nur noch an den Einschnitten in der Bevölkerungspyramide erkennbar, die durch den Verlust der Männer an den Fronten und durch den Geburtenausfall entstanden sind. Im übrigen aber knüpfte die Bevölkerungsentwicklung der Nachkriegszeit an die Entwicklung vor 1914 an. Jedenfalls zeigen die Geburten- und Sterbeziffern nach 1919 den gleichen Trend wie vor dem Kriege.

Diese Entwicklung stand im Zeichen einer ständigen Abnahme der Geburtenziffern, beginnend in West-, Mittel- und Nordeuropa am Ende des vorigen Jahrhunderts, und allmählich übergreifend auf Süd- und Osteuropa, in weit geringerem Maße auch bereits auf Rußland. Neben diesen regionalen und nationalen Unterschieden traten immer deutlicher Unterschiede zwischen der Geburtenhäufigkeit in den städtischen und ländlichen Gebieten hervor. Als äußere Extreme dieser Entwicklung können in der unmittelbaren Vorkriegszeit (1937) die Geburtenziffern Wiens mit 5,4‰ der Bevölkerung und die des Uralgebietes mit mehr als 50‰ gelten.

Da jedoch gleichzeitig mit der Abnahme der Geburten auch die Sterblichkeit stark zurückging — in West- und Mitteleuropa bereits im 19. Jahrhundert — wurde das Bevölkerungswachstum nicht aufgehoben, sondern nur gehemmt. In der Zwischenkriegszeit (1920 bis 1939) vermehrte sich die Bevölkerung Europas (ausschließlich der Sowjetunion) um 54 Mill. Das Tempo der Vermehrung hatte sich allerdings verlangsamt, denn 1900 bis 1910 betrug die Zunahme noch 9,4 %, 1920 bis 1930 aber

²⁾ Die Bevölkerungsdichte eines Landes läßt keine unmittelbaren Schlüsse auf seine wirtschaftliche Lebensfähigkeit zu. Sie muß vielmehr im Zusammenhang mit den Bodenschätzen, der Kapitalausrüstung, den Qualifikationen der Bevölkerung und den Möglichkeiten für internationalen Warenaustausch beurteilt werden. Da bezüglich des zweiten und vierten Punktes im Falle Deutschlands noch wenig Klarheit besteht, ist es noch nicht möglich, die wirtschaftliche Bedeutung der neuen demographischen Lage abzuschätzen.

nur noch 9% und 1930 bis 1939 nur noch 6,1%. Zudem waren in den Jahren 1901 bis 1910 noch 9,3 Mill. Menschen nach Übersee ausgewandert, in den beiden Dekaden nach dem Weltkrieg aber nur noch 5,9 Mill. und 1,2 Mill.¹⁾ Die Verlangsamung der Bevölkerungsvermehrung beschränkte sich allerdings auf West-, Mittel- und Nordeuropa, während Süd- und Osteuropa noch eine bedeutende Zunahme aufwies. In Österreich und Frankreich waren Ende der Dreißigerjahre die Sterbefälle bereits zahlreicher als die Geburten.

Das Verebben des stürmischen Bevölkerungswachstums in Europa war im übrigen eine durchaus gesunde Reaktion und entsprach gleichsam einer Naturnotwendigkeit, wenn nicht die düsteren Prophezeiungen eines *Malthus* sich erfüllen sollten. Das Bevölkerungswachstum des 19. Jahrhunderts war eine einzigartige Phase in der Entwicklung der Menschheit, enge zusammenhängend mit den medizinischen und hygienischen Fortschritten, der Industrialisierung und der Aufschließung überseeischer Nahrungsquellen in dieser Periode. Eine solche Ausdehnung konnte unmöglich über längere Zeiträume anhalten. Wäre die europäische Bevölkerung seit dem Höhepunkt des römischen Reiches im Jahre 100 n. Chr., als sie ungefähr 30 bis 35 Mill. betrug, mit derselben Geschwindigkeit gewachsen wie in den letzten hundert Jahren, so gäbe es heute zehn Billionen Einwohner in Europa. Das wäre 5 000 mal soviel wie die heutige Weltbevölkerung beträgt und entspräche einer Bevölkerungsdichte in Europa von einer Person je Quadratmeter!

Voraussichtliche Schrumpfung der Bevölkerung in West-, Mittel- und Nordeuropa, weitere Vermehrung in Süd- und Osteuropa

Die bis zu einem gewissen Grade wohltätige Eindämmung des allzu stürmischen Bevölkerungswachstums im vorigen Jahrhundert hat jedoch in den west-, mittel- und nordeuropäischen Ländern ein ungesundes Ausmaß angenommen. Der Übergang von der vielköpfigen Familie zum Zwei-, Ein- und Keinkindersystem muß auf die Dauer für die betroffenen Völker katastrophale Folgen nach sich ziehen. Solange noch genügend gebärfähige Mütter vorhanden sind, mag sich diese Entwicklung in den Geburtenziffern noch nicht auswirken. In weiterer Folge jedoch muß die fortschreitende Überalterung der Bevölkerung zu sinkenden Geburtenziffern und schließlich zu einer Schrumpfung der Gesamtbevölkerung führen. Diese bedrohlichen Aspekte eröffnen

¹⁾ Siehe *D. Kirk*, a. a. O., S. 279.

sich heute bereits für eine Reihe europäischer Staaten.

Es wurden verschiedene Methoden entwickelt, die voraussichtliche Bevölkerungsentwicklung der europäischen Länder abzuschätzen²⁾. Eine gründliche Untersuchung über die künftige Bevölkerungsbewegung in den einzelnen Ländern wurde im Jahre 1944 vom Völkerbund veröffentlicht³⁾. In dieser Arbeit wurde die Bevölkerungsentwicklung Europas zwischen 1940 und 1970 unter der Annahme vorausberechnet, daß die Sterblichkeit und Fruchtbarkeit die gleiche langsam sinkende Tendenz wie vor dem Kriege beibehalten werden, wobei die Einwirkungen des Krieges und eventuelle Wanderungen nach dem Kriege vernachlässigt wurden. Die Untersuchung führte zu dem Ergebnis, daß die Bevölkerungszahl Europas (ohne die Sowjetunion) von ihrem Vorkriegsstand von 400 Millionen bis 1960/1965 noch langsam auf 421 Millionen steigen, in den folgenden Jahren bis 1970 aber auf 417 Millionen sinken

Bevölkerungsvorausrechnungen für einige europäische Staaten innerhalb ihrer Grenzen von 1937¹⁾

	1940 ²⁾	1950	1960	1970
	Millionen Einwohner			
West- und Nordeuropa				
Großbritannien	47,2	47,5	46,2	43,6
Belgien	8,3	8,3	8,2	7,8
Frankreich	41,2	40,3	39,0	36,9
Deutschland	69,5	72,0	71,8	69,8
Österreich	6,7	6,7	6,6	6,3
Tschechoslowakei	15,3	15,6	15,5	14,9
Schweiz	4,2	4,3	4,2	3,9
Schweden	6,3	6,4	6,2	5,8
Holland	8,8	9,6	10,0	10,0
Süd- und Osteuropa				
Italien	44,2	47,0	48,9	49,5
Spanien	25,6	27,0	27,8	27,8
Jugoslawien	15,2	16,4	17,7	18,5
Polen	35,2	38,1	40,4	41,4
Rumänien	20,3	22,2	24,0	25,3
Sowjetunion	174,0	203,0	228,0	251,0

¹⁾ Siehe *F. Notestein*, a. a. O.

²⁾ Tatsächliche Bevölkerung

³⁾ Unter anderem versuchte man für die Bevölkerungsentwicklung „Reproduktionsziffern“ zu ermitteln, indem man auf Grund der Geburten- und Sterbeziffern feststellt, inwieweit die gebärfähigen Frauen von heute genügend Mädchen zur Welt bringen, um in der nächsten Generation durch eine gleiche Anzahl potentieller Mütter ersetzt zu werden. Andere Schätzungen bauten auf bestimmte Annahmen über Fruchtbarkeit und Sterblichkeit unter Berücksichtigung der Altersstruktur auf. Siehe „Ausblick auf die zukünftige Bevölkerungsentwicklung“, in *Statistik des Deutschen Reiches*, Bd. 401, Teil II, und *D. V. Glass*, „Population Policies and Movements in Europe“ (Oxford, 1940).

⁴⁾ Siehe *F. Notestein*, a. a. O.

dürfte; in West-, Mittel- und Nordeuropa werde der Höhepunkt schon in den Jahren 1950 bis 1955 erreicht werden, während Süd- und Osteuropa eine wenn auch abnehmende Bevölkerungszunahme bis ans Ende der untersuchten Periode aufweisen werden. Die stärkste Zunahme sei in der Sowjetunion zu erwarten, deren Anteil an der Bevölkerung Europas (einschließlich der Sowjetunion) von 27% i. J. 1900 und 30% i. J. 1940 auf nahezu 38% i. J. 1970 steigen würde.

Beeinflussung der Entwicklung durch eine aktive Bevölkerungspolitik

Die in der Völkerbunduntersuchung gewonnenen Ergebnisse bauen, wie erwähnt, auf den Geburten- und Sterblichkeitsziffern der letzten Jahrzehnte auf. Es stellt sich nun die Frage, ob und mit welchen Erfolgen eine Veränderung dieser Annahmen und damit auch der aus ihnen resultierenden Ergebnisse erwartet oder allenfalls durch bewußte bevölkerungspolitische Maßnahmen herbeigeführt werden kann.

Wir haben gesehen, daß selbst die massenhafte Tötung von Menschen im Kriege und einmalige, wenn auch noch so gewaltige Menschenwanderungen den Trend der Entwicklung nicht entscheidend zu verändern vermögen. Auf der anderen Seite aber lehren die Erfahrungen, daß es wohl möglich ist, durch eine bewußte Wirtschaftspolitik die Geburten- und Sterblichkeitsentwicklung sowie Wanderungsbewegungen auch langfristig zu beeinflussen.

Was die *Wanderungsbewegungen* betrifft, so ist es unwahrscheinlich, daß sie in Zukunft wieder eine ähnliche Bedeutung erlangen könnten wie vor dem ersten Weltkriege. Das „Pionierzeitalter“ scheint abgeschlossen zu sein. Die Einwanderungsbeschränkungen Nord- und Südamerikas und die weitaus größeren Kapitalerfordernisse, die heute mit Existenzverlagerungen und Existenzneugründungen verbunden sind, haben schon seit längerer Zeit die Auswanderungsmöglichkeiten stark beschränkt. Auch die Aufteilung der *displaced persons* (soweit diese nicht nach Übersee auszuwandern vorziehen) wird die innereuropäische Wanderung nur vorübergehend beleben. Ebenso werden die auf Gewinnung zusätzlicher Arbeitskräfte abgestellten Einwanderungspläne einiger westeuropäischer Staaten (vor allem Frankreichs, in geringerem Maße auch Belgiens, Großbritanniens und Schwedens), voraussichtlich nur beschränkt erfüllbar sein, weil nicht erwartet werden kann, daß die allein in Frage kommenden Auswanderungsländer Osteuropas mit ihren

planwirtschaftlichen Industrialisierungsprogrammen irgend eine nennenswerte Auswanderung zulassen werden. Die anderen Länder Europas leiden aber, selbst wenn man von Italien absieht, unter Mangel an Arbeitskräften. Abgesehen von einer ständigen Wanderung von England in die britischen Dominien, die in den Monaten Jänner bis September 1947 88 000 Auswanderer erfaßte¹⁾, ist Italien mit seiner stark wachsenden Bevölkerung und seinem ernststen Arbeitslosenproblem heute das einzige Land Europas mit einer bedeutenden Auswanderung. In den Monaten Jänner bis Oktober 1947 betrug Italiens Nettoauswanderung (Auswanderer minus Rückwanderer ohne Berücksichtigung des Reiseverkehrs) 97 700 Personen²⁾. Auf das ganze Jahr umgerechnet, entspricht dies einer Auswanderung von 107 000 Menschen. Diese Zahl kommt ungefähr der Wanderungsbewegung Italiens im Durchschnitt der Jahre 1920 bis 1930 (104 000) gleich; die Wanderung in den Jahren 1931 bis 1935 erfaßte im Jahresdurchschnitt nur 24 000 Menschen. Von den 97 700 Menschen, die Italien in den ersten zehn Monaten 1947 an andere Länder abgab, gingen 34 000 nach Übersee.

Die Möglichkeiten einer günstigen Beeinflussung des Bevölkerungstrends durch eine weitere *Senkung der Sterblichkeitsziffern* dürften in den höchstentwickelten Ländern West-, Mittel- und Nordeuropas bereits in den vergangenen Jahrzehnten weitgehend erschöpft worden sein. Größere Aussichten bieten sich hier nur noch in den Ländern Süd- und Osteuropas, in denen die Sterblichkeitsziffern verhältnismäßig hoch sind.

Dagegen scheint es, wie jüngere Erfahrungen zeigen, einer konstruktiven Bevölkerungspolitik nicht unmöglich zu sein, durch verschiedene Maßnahmen die *Geburtenhäufigkeit* auch auf längere Sicht günstig zu beeinflussen. Während im ersten Weltkrieg nicht nur für die kriegführenden, sondern auch für die neutralen Staaten ein starker Geburtenausfall charakteristisch war, sind selbst in den vom zweiten Weltkriege unmittelbar betroffenen Ländern (wenn auch in geringerem Maße als in den neutralen Staaten) die Geburtenziffern beträchtlich über das Niveau der Vorkriegsjahre hinaus gestiegen.

Auch in den ersten Nachkriegsjahren hat die Geburtenentwicklung einen anderen Verlauf genommen als nach dem ersten Weltkrieg. Wohl waren die Geburten auch in den Jahren 1919 und 1920 stark gestiegen (durch die Zusammendrängung der während des Krieges aufgeschobenen Familien-

¹⁾ *The Economist*, 3. Jänner 1948.

²⁾ *Gazetta Ufficiale della Repubblica Italiana*, Dezember 1947.

gründungen) Die Geburtenziffern erreichten aber fast nirgends mehr den Stand von 1914 und nahmen nach 1920 ständig ab. Dagegen haben die Geburtenziffern nach dem zweiten Weltkrieg eine Höhe erreicht, die weit über dem Vorkriegsstand liegt, obwohl während des Krieges sicherlich weniger Eheschließungen und Geburten aufgeschoben wurden als im ersten Weltkrieg.

Lebendgeburten auf 1000 Einwohner in einigen europäischen Staaten

	1914	1916	1918	1919	1920
Belgien	20,4	13,2	11,5	16,9	21,9
Deutschland	26,8	15,2	14,3	20,0	25,9
Frankreich	18,0	9,5	12,2	12,6	21,4
Großbritannien ¹⁾	23,8	22,8	19,8	18,8	25,5
Italien	31,1	24,0	18,1	21,2	31,9
Niederlande	28,3	26,5	24,8	24,2	28,3
Österreich	23,3	14,8	14,1	18,1	22,3
Schweiz	22,4	19,0	18,7	18,6	20,9
Ungarn	34,7	16,8	15,4	27,3	31,2
	1939	1942	1945	1946	1947 ²⁾
Belgien	15,5	13,2	15,5	18,1	18,3
Deutschland	20,4	14,9			
Frankreich	14,9	14,8	16,2	20,6	21,9
Großbritannien ¹⁾	15,3	17,5	18,3	20,2	23,1
Italien	23,5	20,4	18,3	22,4	22,7
Niederlande	20,6	21,0	22,7	30,2	29,2
Österreich	20,7	20,2 ³⁾	14,5	15,9	18,1
Schweiz	15,2	18,4	20,1	20,0	20,8
Ungarn	19,6	20,0	21,0 ⁴⁾	17,0	19,1

¹⁾ 1914 bis 1920: England und Wales.

²⁾ Erstes Halbjahr. Auf das ganze Jahr umgerechnet.

³⁾ 1941.

⁴⁾ 1944.

Ob diese jüngste Entwicklung eine Beendigung oder gar Umkehrung des sekulären Trends der fallenden Fruchtbarkeit ankündigt, oder ob wir es nur mit einer vorübergehenden Ausnahmeerscheinung zu tun haben, wird erst die Zukunft zeigen.

Zusammenfassung

Faßt man die einzelnen Teilaspekte der gegenwärtigen Bevölkerungssituation Europas zu einem Gesamtbild zusammen, so muß man überrascht feststellen, daß die europäischen Länder — wenn man ihren offiziellen Statistiken glauben darf — ihre furchtbaren Menschenverluste während des Krieges längst überwunden haben und schon im Jahre 1946 zusammen einen um 3,2% (rund 12 Mill. Menschen) höheren Bevölkerungsstand hatten als vor dem Krieg. Trotz längerer Dauer des Krieges und trotz Anwendung vernichtenderer Waffen war der zweite Weltkrieg an den Fronten, dank den hervorragenden

Leistungen der medizinischen Wissenschaft, nicht verlustreicher gewesen als der erste Weltkrieg — rund 8 Mill. Menschen¹⁾ —. Dagegen waren im zweiten Weltkrieg die Verluste unter der Zivilbevölkerung ungleich größer als im ersten Weltkrieg.

Diese günstigen Bevölkerungsverhältnisse nach dem zweiten Weltkrieg sind der relativ starken Geburtenzunahme in fast allen Ländern (nicht nur der neutralen und vom Krieg wenig betroffenen Länder) zu danken.

Die gewaltigen Völkerwanderungen im letzten Jahrzehnt, die annähernd 30 Mill. Menschen erfaßten, werden zwar die Bevölkerungsstruktur einzelner Länder tiefer berühren, auf den Trend der europäischen Bevölkerungsentwicklung vermutlich aber nur einen geringen Einfluß ausüben. Das Bevölkerungsproblem Deutschlands ist vorläufig noch ungelöst.

Schätzungen auf Grund der bisherigen Geburtenentwicklung und durchschnittlichen Lebensdauer der Menschen führten zu dem Ergebnis, daß die Länder West-, Mittel- und Nordeuropas mit einer weiteren Schrumpfung ihrer Bevölkerung zu rechnen haben, während die Länder in Süd- und vor allem in Osteuropa ihre biologischen Kräfte erst in einigen Jahrzehnten voll entfalten werden. Nach diesen Vorausberechnungen wird die Sowjetunion im Jahre 1970 mit annähernd 250 Mill. Menschen fast 38% der europäischen Gesamtbevölkerung erfassen, während die alten Kulturländer, wie England und Frankreich ihren derzeitigen Bevölkerungsstand nicht werden behalten können.

Diese Entwicklung ist allerdings kein unent-rinnbares Schicksal und kann, wie gerade die Erfahrungen im letzten Jahrzehnt gezeigt haben, zu einem hohen Maß durch eine aktive schöpferische Wirtschafts- und Bevölkerungspolitik beeinflußt werden. Ob die größere Geburtenhäufigkeit während des zweiten Weltkrieges und in der ersten Nachkriegszeit auch in den hochzivilisierten Ländern Europas eine Tendenzumkehr bedeutet oder nur eine Episode bleiben wird, hängt von zahlreichen, nicht nur rein ökonomischen, sondern ebenso sehr moralischen, das Lebensgefühl und die Lebenserwartungen der Menschen tief berührenden Faktoren ab.

¹⁾ Die vorläufigen Schätzungen der Zahl der Kriegstoten des zweiten Weltkrieges schwanken allerdings zwischen 8 und 12 Mill. Menschen.